

uns das oft vorgestellt und natürlich gewünscht haben. Wie sagte Pfarrer Gnirs bei der Beerdigung des Dichters auf dem Maulburger Bergfriedhof im März 1960? "Dieser Burte in der Anfechtung, dieser Mann im Widerspruch, dieser Mensch, der auch irrte, der steht uns näher als derjenige, der fest zu stehen meint."⁵⁾ - Burte hat also etwas Widersprüchliches an sich, etwas Janusköpfiges. Wem dieses Bild zu hart erscheint, der mag ihn "vielschichtig" nennen - wobei man eben auf "Schichten" stößt, die uns erschauern lassen. Doch das ist nun die Frage: Berechtigt diese Tatsache dazu, dem Dichter "das Recht auf Gehör" zu verweigern, wie es Professor Thüner formuliert hat? Nein, meine ich! Es bleiben genug "Schichten", die, wenn wir aufmerksam hinhören, unser inneres Ohr in Schwingung versetzen: einmal leise und zart, dann gewaltig-donnernd, dann wieder versonnen-schlicht und erneut wuchtig-strömend. Dieser Dichter hat das Recht auf unser Gehör!

Ich möchte nun mit je einem Beispiel etliche der "Schichten" im Werk des Dichters Hermann Burte deutlich machen, wobei dies natürlich eine sehr subjektive Sicht sein wird und keinen Anspruch darauf erhebt, alle Schichten - von den dunklen jetzt abgesehen, die ja oben zur Sprache kamen - aufgedeckt zu haben. - Zwei Schichten werde ich nicht belegen: Einmal die "dramatische Schicht". Man müßte eine Passage aus einem von Burtes Dramen mit verteilten Rollen lesen oder gar aufführen. Das würde den Abend sprengen. Zum andern erwähne ich das, was ich die "europäische Schicht" nennen möchte, die sich in Burtes Übersetzungen von Shakespeare-Sonetten, Voltaire-Texten und französischen Gedichten aus vier Jahrhunderten niederschlug. Letztere sind in dem erstmals 1949 erschienenen Band "Adler und Rose" (Neuaufgabe 1966) vereinigt. Hier müßte mehrsprachig vorgetragen werden, was sich im Rahmen dieses Abends nicht durchführen läßt.

Die erste Schicht, die in Burtes dichterischem Schaffen aufgezeigt werden soll, ist die der *Heimatverbundenheit*. Ein Zeugnis dafür ist vor allem der 1923 erschienene Gedichtband "Madlee", von dem der Dichter selber sagte, er "wollte mit ihm seinem Volke in der Heimat ein Geschenk machen, gewissermaßen eine Gegengabe für alles, was sie ihm in der Jugend so reich geschenkt hatte". - An dieser Stelle muß aber betont werden, daß Hermann Burte kein "Heimatdichter" war, wie er - wohl meist aus Unkenntnis seines dichterischen Gesamtwerkes - so oft bezeichnet wird. Dafür ist das Vorhandensein der "dramatischen" und der "europäischen Schicht" in seinem Schaffen der beste Beweis! Auch Rupert Gießler legte Wert auf eine klare Definition, wenn er zum Tode Hermann Burtes 1960 schrieb: "Es ging ihm (Burte) dabei um mehr als um die schöne und gesegnete Heimatlandschaft und ihre äußeren Formen und Gestalten, die durch Natur und Geburt nahe waren, er wollte die geistige Heimat retten. Das will sagen, daß Hermann Burte, so sehr er zeit lebens seiner engeren Heimat verbunden blieb und so sehr er aus ihr die Kraft und die Bilder zog, nicht ein 'Heimatdichter' in begrenztem und beschränkendem Sinne war."⁶⁾

Als Probe der alemannischen Lyrik Hermann Burtes folge hier das großartige Gedicht "Rebland, Webland, Lebland":

Rebland, Webland, Lebland

Isch das my Land vom Blaue bis an Rhy?
 Voll Aichwäld, Waizefäld un goldene Räbe,
 Wo an de Halde wachst en edle Wy
 Un bringt in Lüt un Land e lieblich Läbe?
 Das isch my Rebland, jo, voll Sunneschy,
 E linde Luft goht in de dunkle Bäume,
 Es glänzt e Pflueg, e Glocke lütet näume,
 Die stille Dörfer schlofe rüehig ii.